

Fachtagung "Bayern auf dem Weg zu inklusiven Schulen - Praxis, Forschung, Perspektiven"

+++ Übersicht der Workshops +++

1

Prof. Dr. Ulrich Heimlich, Dr. Christina Ostertag (Ludwig-Maximilians-Universität München)

BIS aktuell - Qualitätsskala zur inklusiven Schulentwicklung (QUIS)

Für die Entwicklung inklusiver Schulen ist die Qualität der einzelnen Schule die entscheidende Voraussetzung. Viele Schulen aller Schulformen in Bayern haben bereits jetzt eine hohe pädagogische Qualität erreicht. Häufig ist der Antrag auf Anerkennung als Schule mit dem Profil Inklusion beispielsweise verbunden mit langjährigen Erfahrungen im Umgang mit Heterogenität (z.B. Migrationshintergrund). Im Rahmen der Teilstudie „Qualitätsskala zur inklusiven Schulentwicklung (QUIS)“ innerhalb des „Begleitforschungsprojektes inklusive Schulentwicklung (BIS)“ untersuchen wir die Qualität der Schulen mit dem Profil Inklusion. Dazu wird eine eigene Qualitätsskala (QUIS) entwickelt. Sie basiert auf dem Mehrebenenmodell der inklusiven Schulentwicklung, wie es im „Leitfaden Profilbildung inklusive Schule“ beschrieben ist. Inklusiv Schulen sollten demnach Entwicklungen auf 5 verschiedenen Ebenen in Gang setzen: 1. Kinder und Jugendliche mit individuellen Bedürfnissen, 2. Inklusiver Unterricht, 3. Interdisziplinäre Teamkooperation, 4. Inklusives Schulkonzept und Schulleben, 5. Externe Unterstützungssysteme und sozialräumliche Vernetzung.

Im Workshop werden Ergebnisse des Pretests zur QUIS-Studie im Sinne einer Gesamtauswertung sowie Erfahrungen mit dem Einsatz der QUIS bis hin zu Porträts einzelner Schulen (in anonymisierter Form) vorgestellt. Es zeigt sich nämlich, dass inklusive Schulen einen individuellen Entwicklungsprozess als Einzelschule durchlaufen, der auch mit entsprechend genau abgestimmten Beratungs-, Fortbildungs- und Unterstützungsangeboten begleitet werden sollte.

2

Prof. Dr. Joachim Kahlert, Eveline Kazianka-Schübel (Ludwig-Maximilians-Universität München)

BIS aktuell – Zwischenbericht zur Studie „Inklusive Unterrichtsentwicklung“

Im Rahmen des Begleitforschungsprojektes Inklusive Schulentwicklung BIS wird mit einem qualitativen Forschungsdesign schulartübergreifend die Unterrichtsentwicklung an Schulen mit dem Profil Inklusion untersucht. Durch Unterrichtsbeobachtungen und anschließende Interviews mit den Lehrkräften werden inklusionsorientierte Unterrichtssituationen identifiziert und ihre Gelingensbedingungen rekonstruiert. Besondere Berücksichtigung findet dabei die Expertise der beteiligten Lehrkräfte. Sie begegnen den komplexen Anforderungen inklusiven Unterrichts mit begründetem unterrichtlichem Handeln im Kontext pragmatischer Umsetzbarkeit.

Im Workshop wird das Forschungsdesign erläutert. Es werden erste Ergebnisse vorgestellt und diskutiert.

3

Prof. Dr. Erhard Fischer, Dr. Holger Preiß (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

BIS aktuell - Kooperation von Lehrkräften allgemeiner Schulen mit Lehrkräften für Sonderpädagogik

Eine gelungene Kooperation verschiedener Berufsgruppen gilt als ein Schlüsselkriterium für gelungene Inklusion. Eine wichtige Voraussetzung dafür sind die Bedingungen, unter denen sich die Zusammenarbeit ereignet. Diese unterscheiden sich in den verschiedenen inklusiven Settings in Bayern z.T. erheblich. Im Juli 2014 wurden bayernweit Lehrkräfte allgemeiner Schulen und Lehrkräfte für Sonderpädagogik zu den Bedingungen ihrer Zusammenarbeit befragt. Ausgewählt wurden KollegInnen, die in Kooperationsklassen, in Partnerklassen, in der Einzelinklusion, sowie an einer Schule mit dem Schulprofil Inklusion zusammenarbeiten. Es werden Ergebnisse vorgestellt und auf dem Hintergrund der Erfahrungen der Teilnehmer diskutiert.

4

Prof. Dr. Reinhard Lelgemann, Dr. Christian Walter-Klose, Dipl.-Päd. Philipp Singer (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

BIS aktuell - Stand der inklusiven Schulentwicklung in Bayern – Daten und Haltungen

Im Workshop werden die aktuell vorliegenden Ergebnisse der Befragung von ca. 1.500 Schulleiterinnen und Schulleitern von allgemeinen Schulen und Förderschulen zum Stand der inklusiven Schulentwicklung in Bayern vorgestellt. Ein Schwerpunkt der Präsentation werden vor allem inhaltliche Ergebnisse und Aussagen der Befragten sein. Sie ermöglichen eine realistische Einschätzung der mit den aktuellen Gesetzen verbundenen Herausforderungen.

5

Dr. Wolfgang Dworschak (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Schulbegleitung – Wie kann diese Maßnahme die gemeinsame Unterrichtung von Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf unterstützen?

Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf können für den Schulbesuch unter Umständen eine Schulbegleitung erhalten, die die gemeinsame Unterrichtung ermöglichen bzw. erleichtern soll. Im Rahmen des Workshops werden einleitend die theoretischen Grundlagen für diese Einzelfallmaßnahme des Sozialrechts geklärt. Anschließend werden die Risiken und Chancen einer Schulbegleitung für den gemeinsamen Unterricht diskutiert. Im Zentrum soll dabei die Frage stehen, wie eine Schulbegleitung den gemeinsamen Unterricht positiv unterstützen kann. Dabei wird auch für Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Raum sein.

6

Prof. Dr. Ewald Feyerer (Pädagogische Hochschule OÖ, Linz)

Alternative Formen der Leistungsbeurteilung in inklusiven Schulen

In Workshop wird zuerst auf die Problematik von Ziffernnoten eingegangen. Anschließend werden alternative Formen der Leistungsbeurteilung für einen individualisierenden Unterricht (Pensbuch, Entwicklungsbericht, mündliche Beurteilung, ...), deren Vor- und Nachteile vorgestellt und diskutiert.

7

Petra Wörler-Volpert, Ina Meyer-Groll (GS Würzburg-Heuchelhof)

12 Jahre Inklusion – Erfahrungsberichte und Beispiele aus der Praxis

Seit 12 Jahren werden an der Grundschule Heuchelhof im Ganztags Schüler und Schülerinnen in Kooperationsklassen bzw. dann in Tandemklassen beschult. Der Zusammenklang von Regelschülern und Kindern mit besonderen Bedürfnissen bereichert das gesamte Schulleben. Mit Erfahrungsberichten und Beispielen aus der Praxis möchte das Team der Referentinnen Mut machen auf dem Weg zur Schule für alle Kinder.

8 *Simone Eberl, Claudia Kirsch (Werner-Egk-Grundschule Augsburg-Oberhausen)*

Schule mit dem Profil Inklusion - die Werner-Egk-Grundschule macht sich auf den Weg

Vor drei Jahren erhielt die Werner-Egk-Grundschule Augsburg-Oberhausen mit den ersten Schulen Bayerns das Schulprofil Inklusion. Wir gewähren Ihnen Einblick in unsere Überlegungen auf dem Weg der Konzepterstellung und kontinuierlichen Weiterentwicklung, um allen Kindern unserer Schule durch inklusive Kulturen, Strukturen und Praktiken bestmögliche individuelle Förderung zuteilwerden zu lassen. Konkrete Beispiele unserer täglichen Arbeit, wie z.B. individuelle Arbeitspläne oder unser flexibler Inklusionsstundenpool sollen dies verdeutlichen. Über Fragen und Anregungen Ihrerseits freuen wir uns.

9 *Jan Derksen (Kleines Priv. Gymnasium, München)*

Inklusion am Gymnasium. Lernzielgleichheit und Inklusion – geht das?

Das Kleine private Lehrinstitut Derksen ist eine Schule besonderer Art. Es ist ein staatlich anerkanntes Gymnasium in freier und gemeinnütziger Trägerschaft in München. Seit Jahrzehnten werden dort mit großem Erfolg Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung, mit und ohne Migrationshintergrund und mit oder ohne Hochbegabung in regulären Gymnasialklassen gemeinsam unterrichtet.

Was sind die Gelingensbedingungen, Erfahrungen und Zielsetzungen?

10 *Walter Goschler (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)*

Materialien und didaktische Planungsgrundlagen für den inklusiven Unterricht

Differenzierte und individualisierte Angebote einerseits und ein gemeinsames Lernen an einem gemeinsamen Gegenstand auf unterschiedlichen Zugangsniveaus andererseits sind zwei zentrale Elemente einer inklusiven Didaktik. Beide Aspekte werden kurz vorgestellt. Mit dem Auffinden und Erkennen von mathematischen Strukturen und Mustern im Zahlenraum von Null bis über die Million wird der Aspekt gemeinsames Lernen in heterogenen Gruppen anhand verschiedener Materialien vertieft vorgestellt. Im zweiten Teil des Workshops können fächerübergreifend Materialien zur Individualisierung/Differenzierung und zum gemeinsamen Lernen gesichtet und auf ihre inklusiven Einsatzmöglichkeiten überprüft werden.

11 *Esther Brenzikofer M.A., Meike Wolters lic.phil, Michaela Studer lic.phil (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich)*

KoKa – Kooperationskarten für die Zusammenarbeit von Lehrpersonen in integrativen Settings

Die Kooperationskarten KoKa© für die Zusammenarbeit von Lehrkräften im integrativen und inklusiven Unterricht sind das Produkt des abgeschlossenen Forschungsprojekts «Tätigkeitsspielräume in der Zusammenarbeit von Lehrpersonen» der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich. Im Zentrum des Projekts stand die Frage, welche konkreten Tätigkeiten in der Zusammenarbeit von Lehrpersonen im inklusiven und integrativen Setting als relevant erlebt werden und wie die Tätigkeitsspielräume in der Ausgestaltung der täglichen Arbeit genutzt werden können.

Anhand von Dokumentenanalysen und Interviews mit Lehrpersonen entstand ein Katalog dieser Tätigkeiten. Die Form der im Schulalltag bereits evaluierten und neu überarbeiteten Kooperationskarten KoKa© ermöglicht, an konkreten Tätigkeiten orientiert die inhaltliche Zusammenarbeit zu gestalten, zu planen, umzusetzen und zu reflektieren.

Im Workshop lernen Sie die Kooperationskarten kennen und anwenden und erfahren das Wichtigste über die dahinter stehende Forschung.

12 *Ullrich Reuter (Jakob-Muth-Schule Nürnberg)*
Dr. Christoph Ratz (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

Intensiv-kooperierende Klassen in Nürnberg (IKON) – ein Inklusionskonzept für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Seit 5 Jahren werden bis zu 5 Grundschulklassen in der Jakob-Muth-Schule, einem großen Förderzentrum geistige Entwicklung, umfänglich gemeinsam unterrichtet und z.T. ganztags betreut. Weitere intensive Kooperationen bestehen zu verschiedenen Grundschulen und einer Realschule. Intensität und Qualität des gemeinsamen Unterrichts werden dabei ständig weiterentwickelt und die beteiligten Schulen haben sich durch die Zusammenarbeit nachhaltig verändert.

Der Workshop berichtet von den Erfahrungen in den unterschiedlichen Settings gemeinsamen Unterrichts rund um die Jakob-Muth-Schule. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung durch Grundschulpädagogik (Uni Nürnberg-Erlangen) und Sonderpädagogik (Uni Würzburg) werden ebenfalls vorgestellt. Es zeigt sich, dass die intensive Kooperation von Förder- und Regelschule ein erfolgreicher Weg zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention sein kann. Allerdings bedarf es noch weiterer konzeptioneller Entwicklungen und insbesondere Verbesserungen in den gesetzlichen Vorgaben und Rahmenbedingungen für den gemeinsamen Unterricht.

13 *Reinhold Mahler (Graf-zu-Bentheim-Schule, Würzburg)*

Der mobile Sonderpädagogische Dienst Sehen (MSD)

Die UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet zu einem inklusiven schulischen System. Geprägt von dieser Leitidee bietet der Mobile Sonderpädagogische Dienst (MSD) Sehen Hilfestellung für Schüler mit Sehbehinderung oder Blindheit in allen Regel- und Förderschulen, mit

- Individueller Beratung von Schülern, Eltern und sozialem Umfeld
- Diagnostik des Sehens und der visuellen Wahrnehmung
- Lern- und Leistungsdiagnostik
- Psychologischer Beratung und Unterstützung
- Unterstützung bei der Beschaffung spezieller Lehr- und Lernmittel und entsprechende Einweisung
- Medien- und Hilfsmittelberatungszentrum
- Elternseminaren und Schülerwochenenden
- Fortbildung für Regel- und Förderschullehrer

Was ist erforderlich, um dieses Angebot in Anspruch nehmen zu können?

An wen kann ich mich wenden?

14 *Monika Dahnken (Dr.-Karl-Kroiß-Schule, Würzburg)*

Der mobile Sonderpädagogische Dienst Hören (MSD) - Hörgeschädigte Schülerinnen und Schüler an allgemeinen Schulen

Hörschädigung ist eine „unsichtbare“ Behinderung mit ganz unterschiedlichen Folgen für den jeweils betroffenen Menschen. Oft ahnen Lehrkräfte nicht, wie viel Konzentration und Energie schwerhörige Schüler aufbringen müssen, um dem Unterricht zu folgen und den Leistungsanforderungen gerecht zu werden. Häufiges und intensives Nacharbeiten des Unterrichtsstoffes ist für viele dieser Schüler oft unumgänglich. Immer wieder stehen sie in Folge der Hörbehinderung am Rande oder außerhalb der Klassengemeinschaft.

Trotz der vielen Hürden, die ein hörgeschädigter Schüler/ eine hörgeschädigte Schülerin im schulischen Alltag bewältigen muss, besuchen viele die Regelschulen vor Ort mit gutem Erfolg. Der MSD-Hören unterstützt die Schüler, Eltern und Lehrer und bietet verschiedene Maßnahmen an, die den Betroffenen den schulischen Alltag möglich und erträglicher machen.

Im Rahmen des Workshops werden folgende Inhalte angesprochen:

- Zahlen, Daten und Fakten zum Stand der an Regelschulen unterrichteten hörgeschädigten Schülerinnen und Schüler
- Angebote des MSD-Hören für Schüler und Lehrkräfte

15

Dagmar Held (Förderzentrum Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung, Schnaittach)

Hilfreiche Grundprinzipien im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern

Verhaltensauffällige Kinder stellen immer wieder ganz besondere Herausforderungen im schulischen Alltag dar. Die Schüler verhalten sich unruhig, sind oppositionell, verursachen Unterrichtstörungen, was Ermahnung und Kritik zur Folge hat. Dadurch entsteht ein ungünstiger Kreislauf zwischen Lehrkraft und Schüler. Dieser wird sowohl vom Lehrer als auch vom Schüler als belastend erlebt.

In diesem Workshop werden hilfreiche Grundprinzipien und Handlungsimpulse im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern vermittelt. Wir befassen uns mit persönlicher Haltung zu und Verständnis für Verhaltensauffälligkeiten. Des Weiteren beschäftigen wir uns mit der Bedeutung von strukturierten Rahmenbedingungen und Impulsen für eine positive, pädagogische Lern- und Beziehungsatmosphäre.

16

Birgit Carl (Wichern-Schule, Würzburg)

Schüler mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS) im gemeinsamen Unterricht. Wie können wir sie besser verstehen und Interventionen ableiten?

Inhalte des Workshops sind:

- diagnostische Kriterien nach ICD-10
- kurze Vorstellung von Testverfahren und Fragebögen
- Film
- Ableitung von möglichen Hilfen (Nachteilsausgleich, Klassengespräch, Strukturierungshilfen (TEACCH), Eingliederungshilfe).

17

Helmut Kirsch, Stefanie Haggemüller (Astrid-Lindgren-Schule, Kempten/Allgäu)

Inklusive Partnerklassen der Astrid-Lindgren-Schule Kempten mit der Grundschule Kempten Nord

Die Astrid-Lindgren-Schule in Kempten, ein Förderzentrum für körperliche und motorische Entwicklung, arbeitet in allen Grundschulklassen (Jahrgangsstufen 1-4) mit der Grundschule Kempten Nord intensiv zusammen. Dabei werden jeweils 14 Grundschulkindern und 7-9 Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf weitgehend im Zweilehrerprinzip von Grundschullehrkraft und Lehrkraft des Förderzentrums unterrichtet. Auch bei hohem Differenzierungsbedarf und vielen Absprachenotwendigkeiten ist die Arbeitszufriedenheit der dort arbeitenden Lehrkräfte hoch.

Im Workshop soll mit Filmausschnitten der Unterrichtsalltag und die Konzeption der Zusammenarbeit vorgestellt werden. Schwerpunkt liegt auf der praxisnahen Darstellung der Chancen und Probleme der Zusammenarbeit. Eine Lehrkraft des Förderzentrums stellt ihren Arbeitsalltag vor.

18 *André Grandl und Miriam Oppmann (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)*

Spezifische Sprachentwicklungsstörung als Barriere für Schulisches Lernen

Die Spezifische Sprachentwicklungsstörung (SSES) ist mit einer Prävalenz von 6-8% (Tomblin et al. 1997) ein nicht zu unterschätzendes Störungsbild. Diese wird allerdings im schulischen Alltag häufig nicht erkannt, kann jedoch erhebliche negative Einflüsse auf schulische Lernprozesse nehmen. Der Workshop beschäftigt sich mit dem Störungsbild, seinen Auswirkungen auf die Aneignung von Kulturtechniken und den Erwerb von Bildungsabschlüssen. Der Einfluss der Störung auf Lernprozesse wird dabei für den vorschulischen sowie schulischen Bereich (Grund- und Hauptschule) erörtert.

19 *Prof. Dr. Roland Stein (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)*

Inklusion in der Beruflichen Bildung

Im Rahmen der Inklusionsdiskussion erweist sich die Frage der Weiterentwicklung inklusiver Strukturen im Rahmen der Beruflichen Bildung nach wie vor als „Stiefkind“. Sie bezieht sich auf ein ohnehin komplexes und traditionell in erheblicher Dynamik befindliches System mit unterschiedlichsten Akteuren, Institutionen und Maßnahmen. In diesem Workshop sollen Möglichkeiten und Erfordernisse, aber auch Schwierigkeiten und eventuelle Grenzen überblicksartig vorgestellt und gemeinsam diskutiert werden – denn die Frage einer stärker inklusiven Gesellschaft für Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen bedarf auch hier der genauen und abwägenden sowie kritischen Analyse. Vorboten sprechen dafür, dass stattdessen wiederum, wie im schulischen Bereich, Gefahren der Polarisierung, Emotionalisierung und der Einfachlösungen lauern.

20 *Edmund Zeidler (Sonderschullehrer a.D., Supervisor/DGSv, Ankum)
Werner Heimberg (ehem. Geschäftsführer, Lebenshilfe LV Hessen e.V., Supervisor/DGSv,
Wetzlar)*

Inklusion – was kommt nach der Schule? Wohnen von jungen Erwachsenen mit hohem Unterstützungsbedarf

Person- und Sozialraumorientierung als wichtige Gelingensbedingungen von inklusiven Wohnangeboten erfordern einen gemeinsamen Prozess aller Akteure. Diese Akteure (Staat, Wohlfahrtspflege, Markt und Persönliche Netzwerke) sind in einem „Wohlfahrts-Mix“ (vgl. Roß 2014) verbunden und auf gegenseitige Aushandlungsprozesse angewiesen. Am Beispiel des Projektes „Mitleben“ der Lebenshilfe Hessen werden die Chancen und Probleme eines solchen Zusammenspiels in der Planung und ersten Realisierungen auf gezeigt. Dies bedeutet u.a. die Entwicklungen neuer Konzepte der Personal- und Organisationsentwicklung sowie der Finanzierung.